

schaftlicher Unverantwortlichkeit auf jede Anmerkung verzichten zu können. Das gleiche gilt leider für einige der dem Band angefügten Kurzbiographien (Rote Köpfe). Wenigstens die Zitate hätte man doch gerne belegt, vielleicht auch die Fundstellen für die reiche Bebilderung detailliert aufgeführt.

Nun wird man an eine von einer Partei herausgegebene Geschichte der eigenen Organisation nicht unbedingt den strengen Maßstab wissenschaftlicher Publikationen anlegen wollen. Daher ist trotz der genannten kleinen Mängel der Stuttgarter SPD zu danken, daß sie ihre bisher wenig erforschte Vergangenheit der interessierten Öffentlichkeit in diesem ansprechenden und informativen Buch zugänglich gemacht hat.

Raimund Waibel

KARL HERMANN: Johann Albrecht Bengel. Der Klosterpräzeptor von Denkendorf. Sein Werden und Wirken nach handschriftlichen Quellen. Reprint der Auflage von 1937. Calwer Verlag Stuttgart 1987. 488 Seiten mit einigen Abbildungen. Kartoniert DM 48,-

WERNER HEHL: Johann Albrecht Bengel. Leben und Werk. Quell Verlag Stuttgart 1987. 216 Seiten. Halbleinen DM 28,-

Der 1687 in Winnenden geborene Johann Albrecht Bengel gehört, obwohl ein «Stiller im Lande», zu den großen Theologen Württembergs. Nach seinem Studium am Evangelischen Stift in Tübingen und der dortigen Repeatingenzeit wurde er 1713 Präzeptor an der Klosterschule in Denkendorf, wo er 28 Jahre lang Schüler auf ihr Studium am Evangelischen Stift vorbereitete. Daneben fand er Zeit zu wissenschaftlicher Tätigkeit, bearbeitete Ciceros *Briefe an die Freunde* für eine Schulausgabe und legte eine Urtextausgabe des Neuen Testaments vor. Seine theologisch-literarische Tätigkeit erfuhr seit 1741, nachdem ihm die Prälatur von Herbrechtingen die dafür nötige Zeit verschafft hatte, eine reiche Entfaltung. Bedeutendste Frucht dieser Zeit wurde sein 1742 erschienener *Gnomon Novi Testamenti*, ein «Wegweiser», eine Auslegung des Neuen Testaments. Von 1748 an im Engeren Ausschuß des Landtags, ein Jahr später Prälät von Alpirsbach und als Konsistorialrat Mitglied der württembergischen Kirchenleitung verbrachte er seine letzten Jahre in hohen politischen und kirchlichen Ämtern. 1752 ereilte den 65jährigen der Tod in Stuttgart.

Bengel bestimmte als Lehrer, Prediger und Gelehrter zu seiner Zeit – wie zuvor etwa der Reformator J. Brenz oder J. V. Andreae – die Geschichte der württembergischen Landeskirche so sehr, daß der Kirchenhistoriker Hermelink vom 18. Jahrhundert als dem *Zeitalter Bengels* sprach. Bengels bleibendes Verdienst ist es, daß der Pietismus in der württembergischen Kirche heimisch wurde und sich nicht von ihr absonderte.

Das zum 250. Geburtstag Bengels 1937 erstmals erschienene Buch von Karl Hermann behandelt – man lasse sich

vom Buchtitel nicht irreführen – dem Umfang nach gleichberechtigt die Jugendzeit Bengels – die Ahnen, das Elternhaus, die Schulzeit in Marbach, Schorndorf und Stuttgart, das Studium, die Repeatingenzeit, die Reise nach Halle – und seine Tätigkeit als Klosterpräzeptor. Ausführlich kommen viele Zeitzeugnisse, Tagebucheinträge, Briefe, Druckschriften zu Wort. Um bei der Fülle des Stoffes eine größere Übersichtlichkeit zu erreichen beziehungsweise dem Leser ein «rascheres Vorankommen» zu ermöglichen, wechselt das Schriftbild bei weniger wichtigen Details vom Normaldruck in einen Kleindruck. Da Hermann auf eine Reihe von Quellen erstmals zurückgreifen konnte, wurde sein Buch, auch wenn der geplante weitere Band über die letzten Jahre Bengels nicht mehr erscheinen konnte, zu einem auch heute noch wichtigen Standardwerk, dessen Neuauflage begrüßt werden kann.

Das von Werner Hehl nun zum 300. Geburtstag Bengels vorgelegte Buch gibt knapp, aber sehr lebendig einen fundierten Überblick zum Leben Bengels, zu seinem Werk und zu seiner Wirkung bis heute. Auch Hehl läßt Bengel als Bibelübersetzer, Beter, Prediger, Seelsorger und Dichter in Auszügen aus Reden und Schriften selbst zu Wort kommen, doch in einem den Lesefluß nicht hindernden Anhang: Information und Lesevergnügen ergänzen sich bei diesem Buch.

Wilfried Setzler

MANFRED HERRMANN SCHMID (Hg): Friedrich Silcher 1789–1860. Die Verbürgerlichung der Musik im 19. Jahrhundert. Katalog der Ausstellung zum 200. Geburtstag des ersten Tübinger Universitätsmusikdirektors. Universitätsstadt Tübingen 1989. 164 Seiten mit etwa 80 Abbildungen. Pappband DM 19,80 (zu beziehen über das städtische Kulturamt, 7400 Tübingen, Postfach).

Eine Reihe von Aktivitäten begleiteten 1989 den 200. Geburtstag Friedrich Silchers. Die Bundespost feierte ihn mit einer Sonderbriefmarke, landauf, landab veranstalteten Gesangvereine Silcherfeste, Silchermonographien erschienen. Am intensivsten mit Silcher, seinem Leben, seiner Umgebung, seinem Werk, seinen Vorbildern und seiner Wirkung hat sich eine außerordentlich gute Ausstellung befaßt, die das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Tübingen vorbereitete und durchführte. Der zu dieser Ausstellung erschienene Katalog dokumentiert deren Ergebnisse.

Deutlich wird, daß der in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsene Silcher zwar zu den *berühmten Männern der Musik* zählt, doch nicht, indem er Musikgeschichte machte wie etwa Beethoven vor oder Wagner nach ihm, sondern indem er als Musikpädagoge und als «Volkserzieher» half, *die Idee der Freiheit in nationaler Einheit* im Deutschland des 19. Jahrhunderts musikalisch zu proklamieren, indem er zum «Vater» der Sangesbewegung wurde, indem seine Lieder zum Allgemeingut der bürgerlichen Bevölkerung wurden. In Silchers Chorliedkompositionen und den Texten, die ihnen zugrundelagen, durchdringen sich Volkstümliches und Politisches, hatten